Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Eberswalde. Im gräflich Boß'schen Forst Buch der ehemalige Förster Zacharias aus Marienwerder, einer der berüchtigtsten Wilddiebe im Kreise Niederbarnim, beim Wilddiebstahl betroffen und nach heftiger Gegenwehr durch den Förster Balche zur Haft gebracht worden. Auf die Ergreifung des Zacharias, der unter dem Namen „Barnimer Hiesel" bekannt ist, war eine Prämie von 300 M. ausgesetzt.

Spandau. Als am Abend des 23. April der an der Hamburger Chaussee wohnende Arbeiter Drescher nach Hause kam, fand er, nachdem er die fest verrammelte Thüre hatte sprengen müssen, seine Frau mit ihren drei Kindern dem Erstickungstode nahe. Es wurde sofort ärztliche Hülfe requirirt, und konstatirte der herbeigerufene Arzt den bereits erfolgten Tod des einen vierjährigen Mädchens, während die Mutter, ein siebenjähriger Knabe und das andere 4jährige Mädchen in höchst bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause überführt wurden. Die Frau hatte in Folge ehelicher Zwistigkeiten beschlossen, sich mit ihren Kindern aus der Welt zu schaffen.

Provinz Pommern.

Stettin. Die Gemeinde Grabow hatte beantragt, in den hiesigen Stadtverband aufgenommen zu werden, der Magistrat hat jedoch dieses Ansuchen abgelehnt.

Gegenwärtig wird das Kanalnetz unserer Stadt erweitert. Dasselbe wird auf die große Dom-, die Roßmarktstraße, den Maria- und den Königsplatz, die beiden Ritterstraßen, die Breiten-Papen-Wollweber- und die Heinrichsstraße ausgedehnt.

Vor einigen Monaten wurden die Handlungslehrlinge Granholm und Mobrow von hier flüchtig, nachdem der erstere seinem Chef 8050 M. unterschlagen hatte. Nach verschiedenen Irrfahrten kamen die beiden dieser Lage nach Breslan, wo ihre Festnahme erfolgte. Hiebei fanden sich noch 400 M. in ihrem Besitze vor.

Dievenow. Kürzlich wurden mehrere hiesige Fischer auf offener See von einem starken Sturme überrascht, so daß sie die Küste nicht wieder gewinnen konnten. Hiebei ertranken die Fischer Dallmann und Link, mehrere andere werden noch mit ihren Booten vermißt.

Provinz Ostpreußen.

Mohrungen. In dem zum Taberbrücker Forst gehörigen „Bärenwinkel" hat sich der Förster Bund erschossen.

Pilgramsdorf. Ein hiesiger Wirth und dessen Bruder haben den Knecht Wyrczfuk von hier auf dem Wege von Neidenberg hierher erschlagen. Die Thäter sind verhaftet.

Lissuhnen. Bei dem kürzlich stattgehabten Brande des Paul Gottowot'schen Wohnhauses hat der 20jährige Wilhelm Szezesny seinen Tod in den Flammen gefunden.

Provinz Westpreußen.

Landeck. Die Frau des Landmanns Rehbein in Abbau Ratzebuhr hat ihren Mann, mit welchem sie bei der Kindtaufe in Streit gerieth, erschlagen. Dieselbe wurde verhaftet.

Schwetz. Um den feiernden Landarbeitern Beschäftigung zu geben, wird gegenwärtig eine neue Chaussee Lowin-Schirotzken-Neu-Jaschnitz gebaut.

Thorn. Der 20 Jahre alte Sohn des Landschaftsraths und hiesigen Bankdirectors von Donimierski, Schüler des Karlsruher Polytechnikums, ist in Folge eines Sturzes vom Pferde gestorben.

Provinz Posen.

Posen. In der bekannten Untersuchung gegen den Grafen Czarnecki auf Rusko wegen Anbringung einer Fahne auf dem Schloßthurm seines Gutes mit der Inschrift: „Tod den Deutschen" ist das seitens des Landgerichts zu Lissa ergangene freisprechende Erkenntniß durch das Reichsgericht vernichtet und die Sache zur anderweiten Verhandlung an das hiesige Landgericht verwiesen worden.

Bojanowo. Der Rittergutsbesitzer Albert Giffers von hier hatte sich mit Hinterlassung namhafter Schulden, insbesondere auch bei hiesigen Geschäftsleuten, geflüchtet, wurde aber in Wien ermittelt und an das hiesige Landgericht eingeliefert.

Provinz Schlesien.

Kieferstädtel. In unserer Stadt sind die schwarzen Blattern in heftiger Weise ausgebrochen.

Liegnitz. Neben dem seit längerer Zeit hier bestehenden „Wilhelms Theater" wird jetzt im Badehaus-Etablissement ein zweites Sommertheater eingerichtet.

Bunzlau. Die Frau des Arbeiters Exner hier hat sich in Folge von Familienzwistigkeiten mittelst Arseniks vergiftet.

Lindenau (Kr. Hoyerswerda). Ein in dem Büdner Kaubisch'schen Wohnhause ausgebrochenes Feuer hat in kurzer Zeit 40 Gehöfte vollständig vernichtet. Die hierdurch entstandene Noth unter den Obdachlosen ist sehr groß.

Provinz Sachsen.

Reinsdorf. Der Einwohner Lemm hier wurde bei Abhaltung eines Scheibenschießens von dem Arbeiter Brandt aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Erfurt. Ober-Regierungsrath v. Tettau hier, bekannt durch seine Schrift „Ueber die epischen Dichtungen der finnischen Völker, besonders der Kalewala", ist zum Mitgliede der Gesellschaft für finnische Literatur ernannt worden. — Der als Constructeur großer electrischer Signaleinrichtungen und Telephonanlagen rühmlichst bekannte Mechanikus Zumpe ist dieser Tage gestorben.

Westfalen.

Bochum. Wilh. Schiff, der Mörder der Elise Riemenschneider, ist jetzt in das Gerichtsgefängniß zu Essen abgeliefert worden, wo er seine Prozessirung durch das Schwurgericht abzuwarten hat. — Wegen der Ermordung des Gottfried Karoß aus Aschbuden sind der Bergmann Günther aus Ehrenfeld und drei weitere Theilnehmer verhaftet worden. Konstatirt ist, daß dieselben von einem Wirthshaus zum anderen gezogen sind und das Verbrechen rein aus Uebermuth verübt haben. — Das hiesige Oberbergamt hat zur Förderung der Sonntagsfeier festgesetzt, daß die Förderung der Kohlen weder Samstag Abend über 12 Uhr hinaus geschehe, noch am Sonntag Abend vor 12 Uhr wieder aufgenommen werde.

Rheinprovinz.

Solingen. Seit geraumer Zeit hat man gefunden, daß das Wasser eines städtischen Ziehbrunnens in der Körnerstraße sehr schlecht schmeckte, ohne daß genaue Nachforschungen nach dem Grunde unternommen wurden. Vor einigen Tagen förderte ein Mann, als er aus dem Brunnen Wasser schöpfte, zuerst einen alten Stiefel und dann einen männlichen Leichnam, der schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, aus dem Brunnen zu Tage. Dadurch erklärte sich freilich der „schlechte Geschmack" des Wassers; ob dessen Genuß keine schlimmen Folgen haben wird, ist noch abzuwarten.

Bad Bertrich. Bei dem kürzlich stattgehabten Brande von zwei am Fuße der katholischen Kirche gelegenen Häusern sind zwei Kinder in den Flammen umgekommen.

Schleswig-Holstein.

Altona. Frau Etatsrath Donner, Vorsitzende des hiesigen vaterländischen Frauenvereins hat diesem Vereine zur Erbauung eines eigenen Hauses die Summe von 50,000 M. zum Geschenke gemacht.

Pinneberg. Auf dem rothen Lehm bei Elmshorn wird von einer Staber Aktien-Gesellschaft, welche den dortigen Bohrthurm von der Regierung käuflich erworben hat, eine Saline angelegt, nachdem die seit einigen Jahren gemachten Bohrversuche nach Steinkohlen erfolglos geblieben sind.

Hannover.

Bentheim. Der Weiterbau des Kanals Picardie-Cöverden (Holland) hat auf der Strecke Georgsdorf-Ermlichheim jetzt begonnen. Die Ausführung der Erdarbeiten für diese Strecke ist dem Unternehmer Schmidt für die Summe von 800,000 M. übertragen und beabsichtigt derselbe, gegen 700 Arbeiter zu beschäftigen.

Lorstedt. Eine große Feuersbrunst hat kürzlich innerhalb 5 Stunden in unserem Orte zwölf Wohnhäuser und 6 Nebengebäude eingeäschert. Das Feuer ist im Hause des Schmieds Budelmann ausgekommen, von hier überschlug es acht Häuser, ergriff dann das Wohnhaus von Seebeck und setzte ferner die Häuser von Gieschen, Johann Hinrich Hase, Wittwe Hanken, Seedorf, Uelzen, Johann Wrede, Metta Hase, Johann Köster, Wittwe Lührs, Wittwe Mangels und schließlich das Haus von H. zum Berge, in Brand.

Hessen-Nassau.

Kassel. Der Vergleich zwischen Preußen und den hessischen Agnaten ist in den letzten Wochen zur Ausführung gelangt. Früher bezogen die vier Agnaten eine jährliche Rente von 22,000 Thalern. Dieselbe ist auf jährlich 100,000 Thlr. erhöht und den Agnaten zu drei Vierteln auf 8 Jahre im Voraus bezahlt, so daß die Regierung die Summe von pr. pr. 1,800,000 M. baar entrichtet hat. Außer dieser Geldentschädigung hat die Regierung 4 Schlösser, namentlich den Pavillon des Bellevueschlosses zu Kassel, das Schloß Schönfeld bei Kassel das Schloß Rotenburg zu Hanau nebst Parkanlagen und Inventarien den Agnaten abgetreten. Die Schlösser repräsentiren einen Werth von 500,000 bis 600,000 Thalern und wurden den gemeinschaftlichen Bevollmächtigten der Agnaten vom Oberpräsidenten Frhrn. v. Ende an Ort und Stelle übergeben.

Königreich Sachsen.

Falkenstein. Nach Bekanntwerden der mißlichen Arbeitsverhältnisse in unserer Gegend hat ein Kohlenwerksbesitzer in Oelsnitz b. Lugau sich an den hiesigen Stadtrath mit dem Erbieten gewendet, 500 kräftige Leute in seinen Werken unterbringen zu wollen. Von einem anderen Werkbesitzer ist ein gleiches Anerbieten für 100 Arbeiter gestellt worden.

Löbau. Die Polizei hat aus Besorgniß für die Gesundheit der Bewohner unserer Stadt bedeutende Vorräthe von Seidenberger Töpferwaaren, deren Glasur schädlich sein soll, bei hiesigen Händlern beschlagnahmt.

Lößnitz. Unser Städtchen wurde vom Feuer in letzter Zeit arg heimgesucht. Nachdem am Osterfeste die Scherfig'sche Lohgerberei total niedergebrannt war, brach kurz darauf in dem von der Altenrodaer Straße begrenzten Scheunenkomplex ein Feuer aus, das in kurzer Zeit 15 Scheunen mit großen Vorräthen, sowie das dem Wagner Krauße gehörige Wohnhaus in Asche legte.

Rossen. Beim Versuch, ein junges Mädchen zu retten, das in den großen Zollwaldteich gesprungen war, ist der Bahnwärter Tannert von hier ein Opfer seines Edelmuthes geworden und mitertrunken.

Schwarzenberg. Im hiesigen Amtsbezirke herrschte im Laufe des vorigen Jahres eine enorme Kindersterblichkeit. Dieselbe betrug, da von 4086 lebend geborenen Kindern 1326 im ersten Lebensjahre wieder verstarben, 32 pCt.; in der Stadt Lößnitz betrug das Verhältniß sogar 41 pCt.

Thüringische Staaten.

Meiningen. Bei der Landwehrkontroll-Versammlung in Pößneck ereignete sich der eigenthümliche Fall, daß der entlassene Landwehrmann Mentzel von dort auf die ihm zugedachte Ehre einer Landwehr-Dienst-Auszeichnung Verzicht leistete.

Gera. Für den Wiederaufbau der vor 100 Jahren abgebrannten St. Johanniskirche ist hier in den letzten Jahren die bedeutende Summe von 170,187 M. gesammelt worden, so daß bereits im Herbst mit der Grundsteinlegung vorgegangen werden kann.

Freie Städte.

Bremen. Die Verhandlungen wegen des Eintritts Bremens in den deutschen Zollverband sind soweit gediehen, daß bereits topographische Erhebungen über eine eventuelle Theilung der Stadt in ein zollinländisches und ein zollfreies Gebiet stattfinden.

Der Norddeutsche Lloyd hat außer dem norwegischen Dampfer noch zwei englische Dampfer gechartert, um die massenhaft angemeldeten Auswanderer befördern zu können.

Zur Erinnerung an die Ueberschwemmung für künftige Zeiten sind an verschiedenen Stellen Gedenkschilder angebracht worden, welche die Höhe und die Datums vom 18. Februar und 13. März 1881 angeben.

Bremerhaven. Die Postdampfschiff-Verbindung Bremerhaven - Havana ist für die Dauer der Sommermonate eingestellt worden.

Anhalt.

Bernburg. Endlich hat das hiesige Kreisdirektions-Collegium in Gewerbesachen seine Entscheidung über die Angelegenheit der Erbauung einer Sodafabrik am hiesigen Platze gefällt. Der Schiedsspruch lautet wesentlich zu Gunsten des Unternehmens und ertheilt derselbe zur Fabrikation von Soda, doppelkohlensaurem Natron, Chlorkalium und raffinirten Salzen unter der Bedingung die Erlaubniß, daß die nöthigen Einrichtungen gegen Flugasche, sowie gegen Fortschwemmen der Aschenrückstände getroffen werden.

Dessau. Seitens des hiesigen Ministeriums sind mit dem preußischen Minister des Innern Verhandlungen angeknüpft worden, die einen besonderen Staatsvertrag zwischen Preußen und Anhalt bezwecken, durch welchen die gegenseitige Rechtshilfe auch in Verwaltungssachen gesichert werden soll.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Die Entscheidung über die im kurfürstlichen Schlosse ausgestellten Concurrenz-Entwürfe für den Bau einer festen Rheinbrücke ist nunmehr erfolgt, und ist den Verfassern des besten Entwurfes: Ingenieur H. Lauter in Frankfurt a. M., Ingenieur B. Bilfinger in Pforzheim und Professor J. Thiersch in München der erste Preis von 8000 M. zuerkannt worden. Drei andere Preise im gleichen Betrage von 2650 M. wurden vertheilt an: 1) Ingenieur P. Schmidt in Frankfurt a. M., 2) die Regierungsbaumeister Frantz, Grewe, H. v. Ritgen, O. v. Ritgen in Berlin and 3) Eisenbauinspector L. Kriesche in Straßburg und Baumeister Dr. H. Zimmermann in Berlin. Auch der Großherzog, der zu diesem Zwecke incognito in unserer Stadt weilte, besichtigte die Pläne.

Die Wiesbadener Gesellschaft Senner & Voltz hat dem Stadtbauamte ein Projekt zur Errichtung einer Pferdebahn in Mainz eingereicht. Im Falle der Ertheilung der Concession sollen 2 Linien, wovon die eine von Weisenau an den künftigen Centralbahnhof im Gartenfeld führt, noch in diesem Jahre fertig gestellt werden und weitere Linien nach Kastel, Biebrich ꝛc. folgen.

Nunmehr ist auch der zweite Schwindler, welcher die hiesige Möbelfabrik von Heininger betrügen wollte, von London kommend, hier eingetroffen. Die beiden Verhafteten heißen Salomon Wolff und Siegmund Heymann.

Offenbach. Hier soll demnächst eine Gewerbe- und Industrieschule für Frauen und Töchter, nach dem Plane des Viktoria-Stifts errichtet werden. Gleich dieser bezweckt die Schule eine möglichst schnelle und gründliche Ausbildung in allen weiblichen Handarbeiten, die für das praktische Leben nöthig sind.

Baiern.

Greding. In dem nahen Röckenhofen hat der Schuhmacher J. Gebhardt von Heimbach, der bei der Tochter des Bauern Geyer „fensterln" gegangen war und von einigen Röckenhofener Burschen dabei gestört wurde, in der darauf sich entwickelnden Balgerei seinen Nebenbuhler Winkler von Hausen erstochen, während zwei andere Burschen, die mit Gebhardt gekommen waren, schwer verwundet wurden. Oekonom Geyer wollte den beiden Verletzten auf ihre Hilferufe beispringen, wurde aber im Getümmel durch zwei Stiche in den Leib und durch die Leber so schwer verletzt, daß er binnen wenigen Minuten todt war.

Regensburg. An der oberen Donaulände wurde am Abend des 24. April der 23jährige Commis Otto Rothbauscher ohne jegliche Veranlassung meuchlings überfallen und durch einen Messerstich in die Brust tödtlich verwundet, so daß er augenblicklich den Geist aufgab. Der Ermordete wurde allem Anscheine nach das Opfer der Verwechslung mit einem anderen jungen Manne; der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Bei Pest wurde in der Donau eine verkorkte Flasche gefunden, in welcher sich ein Zettel befand, auf welchem mit fester Hand die nachstehenden Zeilen geschrieben sind: „Dem Finder! Ich habe ein amerikanisches Duell gehabt und mußte mich in die Donau stürzen. Dies diene zur Veröffentlichung für meine Verwandten. Regensburg, 15. März 1881. Hans Mitterhauser." Was diesem Funde eigentlich zu Grunde liegt, ob Thatsache oder ein schlechter Scherz, ist noch nicht aufgeklärt.

Würzburg. Bei der Strafkammer des Landgerichts hatte sich dieser Tage Dr. Emil Rehm, Pächter des Universitätsgutes „Gießhügel", wegen Milchfälschung zu verantworten. Im Laufe der Verhandlungen ergab sich, daß allerdings zweimal gewässerte Milch von Gießhügel nach Würzburg geliefert worden war, jedoch ohne Wissen des Dr. Rehm und ohne daß denselben irgend welche Schuld oder Fahrlässigkeit treffen kann. Es erfolgte auch Freisprechung, obwohl die Staatsanwaltschaft die Klage aufrecht erhielt. Dagegen wurde Gutspächter Niebling von der Neumühle, der sich gleichfalls wegen Milchverwässerung zu verantworten hatte, zu 1 Monat Gefängniß und 400 M. Geldstrafe verurtheilt.

Am Charfreitag erschien hier in Verlag, Redaktion und Druck von Fella, die Probenummer einer neuen Zeitschrift „Der deutsche Antisemit", dessen Schicksal alsbaldige Konfiskation war. Gleich die Abonnementseinladung strotzte von der gemeinsten Art der Aufhetzung gegen die Juden.

Wunsiedel. Dieser Tage wurde in Neuforg bei Ebnath der Unteroffizier und Reservist Ferdinand Schraml beerdigt. Derselbe wurde auf dem Heimwege von der Kontrollversammlung zu Kulmain von bisher unbekannten Thätern zu Boden geschlagen und ihm die Hirnschale zerschmettert. Anscheinend liegt ein Raubmord vor, da Uhr und Geld des Ermordeten verschwunden waren.

Württemberg.

Isny. Seitens des Alpenvereinssektion „Schwarzer Grat" hier wurde die Kupse des schwarzen Grates mit frischen, kräftigen Pflanzen von Alpenrosen, ferner des Alpen-Enzians und sogar mit dem Edelweiß bestockt. Als nächste Aufgabe des Vereins wird die Verbesserung des Weges zu den großartigen Wasserfällen in der Argenschlucht bei Riedholz bezeichnet.

Künzelsau. Der hiesige Polidiener Bogert wollte kürzlich die auf dem Geländer der Kocherbrücke angebrachte Laterne anzünden, dabei glitt seine Leiter aus, er stürzte in den Kocher und fand in den Fluthen desselben seinen Tod.

Leonberg. In der Scheune der hiesigen Kettner'schen Scheffelmühle fiel der 57jährige Georg Eisenhart durch das Garbenloch so unglücklich auf die Diele, daß er sofort todt war.

Ravensburg. Wegen Beraubung der Poststation in Weingarten um 800 M. wurde der Bauer Josef Jäggle von Waldsee von der hiesigen Strafkammer zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ulm. An den Schilderhäusern vor den Wachen fand man dieser Tage Plakate angeklebt, worin zum Massakriren der Offiziere aufgefordert wird. Schon vorher war eine amtliche Mittheilung eingetroffen, daß solche Plakate aus der Schweiz und London in Massen ankommen würden.

Winterlingen. Ein unverbesserlicher Baumfrevler wurde hier in der Person des 25jährigen Joh. Haasis verhaftet. Aus dem Gefängniß, in welchem er soeben ein gleiches Vergehen abgebüßt hatte, entlassen, vernichtete er auf dem Wege von hier nach Bezingen 45 Obstbäume durch Abbruch derselben. Wie er angab, wollte er sich dadurch wieder auf möglichst lange Zeit im Gefängniß Verpflegung und Unterkunft verschaffen.

Baden.

Aglasterhausen. Der hiesige katholische Pfarrer M. ist wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit in Untersuchungshaft nach Mosbach abgeführt worden.

Bruchsal. Der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling K. Marx, welcher am 2. Februar mit 15,000 M., die er in einem Karlsruher Bankhause unterschlagen hatte, nach Frankreich durchgegangen war, wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt; die gleiche Strafe traf den Dienstmann August Klein von Straßburg wegen Hehlerei, da er sich dem Lehrling, dessen Verbrechen er errathen hatte, auf der Reise anschloß.

Karlsruhe. Das aufgelöste Handelsministerium zählte vier, das Ministerium des Innern zählte sechs Räthe, die jetzt den neugebildeten Ressortabtheilungen zugetheilt werden. So haben die Referenten für Cultus und Unterricht an das neu gebildete, bezw. kombinirte Ministerium, dem Herr Nokk vorsteht, überzugehen, jene für Handel, Gewerbe, Landwirthschaft aus dem Handelsministerium an das Ministerium des Innern, die Räthe für das Eisenbahnwesen ꝛc. an das Finanzministerium. Eine Scheidung wird auch bei dem Justizministerium vorzunehmen sein wegen des Uebergangs der Geschäfte des Großh. Hauses an das Staatsministerium. Auch räumlich sollen die in dem Ministerium des Innern [jetzt Turban] vereinigten Geschäfte in das Doppelgebäude überzugehen, in welchem sich bisher die Ministerien der Justiz und des Innern gemeinsam befanden, während das Gebäude des Handelsministeriums in erster Reihe das neue Justiz-Ministerium sein wird. Bisher trugen die Ministergehalte in Baden zusammen 78,800 M., von jetzt ab 54,000 M., wozu allerdings noch die Pensionen an die zur Ruhe gesetzten drei Staatsräthe [Rüßlin, Stößer, Grimm] kommen. Der Staats-Minister Dr. Turban hat mit Funktionszulage nnd Repräsentationsgeldern 26,400 M. Hr. Elstätter und Nokk je zwölf Tausend M. Als Präsident des Obergerichtsraths bezieht Hr. Stößer 8,400 M.

Gengenbach. In dem nahen Oberharmersbach hat sich eine neue „gottbegnadete Jungfrau" a la Lourdes aufgethan, die allerhand natürliche und übernatürliche Kunststücke verübt. Schnell verbreitete sich ihr Ruf und drang auch zu Ohren des hiesigen Amtsrichters, der als ungläubiger „Heide" beschloß, den frommen Zauber etwas näher zu untersuchen. In Begleitung zweier Gendarmen verfügte er sich nach Oberharmersbach und drang unangemeldet, was freilich nicht hübsch war, bei Frl. Juliane Wußler, [so heißt die fromme Jungfrau] ein, wo er zu seinem und wohl auch der Betheiligten Erstaunen die „Seherin" nicht allein, sondern in ganz unzweideutigem, höchst intimen tete-a-tete mit einem in den Ferien weilenden Studiosus Theologiae aus Freiburg antraf. Der Ruf der „Heiligkeit" von Frl. Juliane Wußler hat seitdem ein Loch bekommen.

Elsaß-Lothringen.

Dosenheim. Die beiden, unbeaufsichtigt gelassenen Kinder des hiesigen Wirths Belcour wußten sich eines Revolvers zu bemächtigen, und erschoß dabei der 9jährige Josef sein 5jähriges Schwesterchen.

Niederehnheim. Zimmermann Hügel von hier gerieth in betrunkenem Zustande unter sein Fuhrwerk, wobei er sich derart verletzte, daß der Tod sofort eintrat.

Oesterreich.

Prag. In der Aula der Universität war am 27. April die Aufforderung angeschlagen, den Burschenschaften die Kappen abzureißen, deutsche und jüdische Studenten durchzuprügeln, eventuell todtzuschlagen. Die „Nation" werde hierfür dankbar sein. Das Plakat trägt die Unterschrift: „Comite zur Züchtigung deutscher Frechheit in Böhmen." Rektor Kremer machte von diesem Bubenstück die behördliche Anzeige.

Pest. Ein Diener der Gräfin Victor Karolyi, Namens Stefan Balis aus Churgo hat den gleichfalls im Dienste der Gräfin stehenden Kutscher Hayward, einen Engländer, um 65 fl. willen ermordet und beraubt, den Leichnam in Stücke geschnitten und in die Senkgrube geworfen. Balis ist in Haft.

Der Verwalter des hauptstädtischen Rochus-Spitales, Stefan Ormay, ist mit Hinterlassung eines Defizits von etwa 30,000 fl. entflohen.

Pest. Franz Vasvary, Schauspieler am hiesigen Volkstheater, der sich auch literarisch versucht hatte, machte seinem Leben durch Selbstmord ein Ende. Vasvary zählte erst 26 Jahre, war leidenschaftlich seiner Kunst ergeben, konnte jedoch sein Auskommen nicht finden und fiel in Wucherhände. Am 26. April — seine Frau war eben ausgegangen — nahm er Abschied von seinem 4jährigen Töchterchen, ging in ein Nebenzimmer, lud, ein Duell vorschützend, eine Pistole mit Wasser und schoß sich in den Mund. Er blieb mit gräßlich verunstalteten Kopfe sofort todt. Auf dem Tische fand man zwei Briefe und ein Gedicht, das Vasvary mit fester Hand geschrieben. Es führt den Titel: „Vollendet".

Schweiz.

Tessin. In Sorregno wurde ein junger Mann, Namens Bettolini, bekannt durch seine radikale Gesinnung, vor der Wirthschaft Olgiati ermordet aufgefunden. Der Wirth und die Stammgäste des Hauses gehören der ultramontanen Partei an.

Zürich. Wie früher mitgetheilt wurde, circulirte eine Petition gegen die Abhaltung des nach Zürich einberufenen sozialistischen Weltcongresses. Die kantonalen Grütli- und Arbeitervereine erlassen nunmehr einen Aufruf, in welchem sie sagen, der geplante Congreß habe mit den Anarchisten nichts zu thun.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete, Drechslermeister Aug. Bebel aus Leipzig, dem es daheim nicht vergönnt ist, in öffentlichen Versammlungen zu reden, hat kürzlich in Zürich im Kasino Hottingen vor zahlreichen Zuhörern seiner Redelust freien Lauf gelassen und dabei die Verhältnisse im großen deutschen Reiche geschildert, wie sie wirklich sind: schlecht und nicht recht. Schließlich wurde unter den Anwesenden für die ausgewiesenen Sozialisten gesammelt.

— Die Baumwollenernte des Jahres 1880 wird von „Bradstreet" auf 6,422,000 Ballen geschätzt, sie mag aber auch volle 6,500,000 erreicht haben, denn es befindet sich gegenwärtig bedeutend mehr von diesem Stapelprodukt im Besitze der Pflanzer, als zur selben Zeit des letzten Jahres. Nord-Carolina und Virginia haben ihr Baumwollen-Areal um sieben Prozent vermehrt. Das Pflanzen fand zu spät statt, aber das seither eingetretene günstige Wetter hat das Wachsthum sehr befördert; es ist viel mehr Dünger angewendet worden als sonst. Süd-Carolina hat sein Areal um acht Prozent vermehrt und viel Dünger angewendet; die Aussichten sind vorzüglich. Georgia hat bei vermehrter Düngung eine ebenso große Ackerfläche bestellt als im Vorjahre. Florida hat nur eine geringe Vermehrung der Bodenfläche aufzuweisen; der Stand der Pflanzen ist vorzüglich. In Alabama ist die Bodenfläche etwas vermindert, die Aussichten aber sind sehr günstig. Mississippi hat ungefähr die gleiche Anzahl Acres bestellt, aber besonders auf Hochland die Düngung sehr vermehrt. Das Pflanzen war zwar verspätet, aber das günstige Wetter hat Alles wieder ausgeglichen. Louisiana hat ungefähr dieselbe Bodenfläche bestellt wie im letzten Jahre, aber die Aussichten sind um 10 bis 12 Prozent besser, wenn nicht, wie jetzt befürchtet wird, Ueberschwemmungen Schaden thun. Texas hat, da sehr viele Arbeiter an den Eisenbahnen Beschäftigung finden, die Bodenfläche nur um 5 Prozent vermehrt. Das Pflanzen geschah spät, jedoch ist das Wetter seit Kurzem sehr günstig. Arkansas hat seine mit Baumwolle bestellte Bodenfläche um ungefähr 6 Prozent vermehrt. Der Nachtheil später Pflanzung ist durch die kürzlich eingetretene günstige Witterung zum Theil wieder ausgeglichen worden.

Die beiden Freunde.

Novelle von Fanny Münchmeyer.

(Fortsetzung.)

Käthchen erhob sich rasch und beeilte sich, der Aufforderung der Tante Folge zu leisten; sie fühlte auch, daß sie noch einen Augenblick allein, ganz allein sein mußte, um ihrer Erregung Herr zu werden. Auf ihrem Zimmer angekommen, sank sie indessen schluchzend auf das Sopha nieder und barg das Gesicht in ihren Händen. Mein Gott, mein Gott, rief sie, hilf mir meine schwere Aufgabe lösen! Wie soll ich ihm entgegentreten, wie Alles gestehen und doch wieder so schonungsvoll sein als möglich? Ach, wäre ich doch nie den beiden Jugendfreunden wieder begegnet im Leben, das mir so glücklich dahin floß, ich hätte nie meine Ruhe und meinen Frieden verloren! —

Aber, fuhr sie fort, indem sie sich leidenschaftlich erhob und die heißen Thränen trocknete, wozu mich ganz dem Schmerze hingeben? Ich will stark sein und mein Loos jetzt mit Ruhe tragen, da es sich nicht allein um mein, sondern auch um sein künftiges Lebensglück handelt. Frei und offen will ich vor ihn hintreten, ihm Alles gestehen, wie ich fühle und denke und will ihm nichts verschweigen, nur ein Theil, meine Liebe zu Curt, die darf er und Keiner auf der Welt erfahren! Tante Elisabeth wird darüber schweigen und mich nicht verrathen.

Nachdem sie sodann einen Augenblick ihre heißen Wangen am geöffneten Fenster gekühlt, begab sie sich in ihr Ankleidezimmer, um sich dort ohne Hülfe umzukleiden, da es ihr heute unmöglich schien, sich von irgend Jemand beobachtet zu wissen. Es berührte sie indessen unangenehm, was sonst nie verfehlt, ihr ein glückliches Lächeln abzuzwingen, wenn sie vor den Spiegel trat und das eigne Bild in lieblicher Schönheit ihr entgegenstrahlte, denn heute sah sie nicht ein Antlitz voller Jugendfrische und Freude, wie damals in der Schweiz, als sie sich, das Herz voller Entzücken, zum bevorstehenden Balle schmückte, sondern eine tiefe Blässe lag auf den edlen Zügen. Schön war das Antlitz aber doch und das schwarze Sammetkleid, das sie gewählt, hob nur noch mehr den zarten Teint, auf welchen die schön geschwungenen Augenbrauen, sowie die dunklen Wimpern einen fast durchsichtigen Schein warfen.

Drunten im Salon lauschte Felix während dessen mit Entzücken den Worten der Generalin, die ihm natürlich nur Käthchen's Einwilligung mittheilte und ihm ihre Freude über diese Verbindung zu erkennen gab, doch als die alte Dame sich endlich empfohlen, um ihre Enkelin von seinem Hiersein zu benachrichtigen, sprang er auf und durchmaß in fieberhafter Aufregung den Saal. Der Augenblick, der ihm das Liebste und Höchste, ja, was ihm als das einzige Glück seines Lebens erschien, gewähren sollte, war gekommen, allein — — hatte er ein Recht dazu und durfte er sich des kommenden Besitzes freuen? — Da endlich öffnete sich die Thür und Käthchen trat ein; in lieblicher Verwirrung eilte sie einige Schritte vorwärts, dann blieb sie, ihre Erregung bemeisternd, in ruhiger und fester Haltung stehen. Auch Felix stand plötzlich, wie festgebannt, denn so schön, ja erhaben, wie in diesem Augenblick, war sie ihm noch nie erschienen; der tiefe Ernst, der um den festgeschlossenen, feinen Mund lag, sowie die hoch und stolz aufgerichtete Gestalt imponirten dem sonst so kühnen Weltmanne. Als indessen ihr Auge mit seiner bezaubernden Wirkung dem seinen begegnete, eilte er zu ihr und ergriff ihre beiden Hände. Käthchen, rief er, sollen diese süßen Lippen mir denn nicht die Antwort der Großmutter bestätigen? Ja, fuhr er leidenschaftlich fort, Du — mein Kleinod, mein Alles, willst Du mir denn nicht das größte Glück meines Lebens schenken? Käthchen verharrte sprachlos und er fühlte ihre kleinen Hände zittern in den seinen und, daß sie den Versuch machte, sich ihm zu entwinden.

Wie, Käthchen, keine Antwort? rief er, den Arm um ihre Taille legend, oder, setzte er in halbem Flüstertone hinzu, ist mein süßes Mädchen etwa zu stolz, einem Manne ihre Liebe zu gestehen? — habe ich Recht?

Nicht doch, Herr Baron, entgegnete Käthchen, sich ruhig seiner Umarmung entziehend. Nichts von alledem! Erst sollen Sie mich ruhig anhören, bevor Sie mich als Ihre Braut betrachten; erst will ich Ihnen ein offenes Geständniß ablegen, wie es die Pflicht erheischt, und dann können und sollen Sie selbst entscheiden.

So ist es doch wahr, was ich immer geahnt? Ich — habe vergebens geliebt und meine heiße Liebe wird nicht vermindert? rief Felix mit gepreßter Stimme. Wie ist es mir denn? Habe ich Deine Großmutter nicht recht verstanden in der Aufregung, die sich heute immer und immer wieder meiner bemächtigt? Thor, der ich war, nur von einem solchen Glücke zu träumen, ich, der desselben nur zu unwürdig!

Herr Baron, bat Käthchen, fast sanft, mäßigen Sie sich und lassen Sie mich reden.

Ich—ich sehe in Ihnen einen sehr werthen Freund, den ich zwar achte und ehre, aber nicht lieben kann, wie Sie es verdienen. Es ist jedoch der größte Wunsch meiner Großmutter, sowie der Tante Elisabeth, uns vereint zu sehen, zweier, mir so theuren Menschen, deren Wunsch ich nicht entgegen zu handeln vermag. Dies Geständniß war ich Ihnen schuldig, denn Ihnen falsche Liebe vorheucheln, das will ich nicht, auch würde mein Gewissen es nimmer gestattet haben. —

Kann Ihnen dies genügen und wollen Sie es mit mir versuchen, so nehmen Sie mich hin. Sie dürfen indessen die Ueberzeugung hegen, daß ich stets meinen Pflichten als Ihrer Gattin genügen und mich in jeder Hinsicht Ihrer werth erweisen werde.

Ich ehre und achte Sie, sagtest Du, wiederholte Felix, während das Blut ihm siedend heiß durch die Adern schoß und ein rother Fleck sich auf seinen Wangen zeigte.

Ja, mein Freund, das thue ich, und das ist häufig viel mehr werth als die heißeste Liebesbetheuerung manches thöricht verblendeten Mädchens!

Einen Augenblick stand Felix schweigend und unschlüssig da, dann preßte er das junge Mädchen, das es erröthend geschehen ließ, an sein heiß pochendes Herz. Ich kann ja nicht von Dir lassen, rief er, obgleich ich Deiner nimmer werth bin, — Engel, der Du bist! — Aber Käthchen, wen man achtet, den lernt man auch lieben, nicht wahr! Darum laß uns hoffen, daß mir noch einst, wenn auch nach jahrelangem Streben vergönnt sei, dies süße Geständniß von Deinen stolzen rosigen Lippen zu hören, die ich jetzt eigentlich ohne Recht mit Küssen bedecke.

Kommen Sie nun aber, rief Käthchen, als er sie endlich freigegeben, und nehmen Sie Platz; wir wollen doch nicht immerfort hier stehen bleiben?

Sie? fragte Felix. Käthchen, warum auch das noch? Es berührt mich so kalt, so fremd von Deinen Lippen —

Nun, Du — rief sie lachend und ihm zum nahe stehenden Divan voranschreitend.

Er ließ sich schweigend an ihrer Seite in die weichen Polster gleiten, aber so sehr ihr auch jeder Blick, jedes Wort von Neuem seine glühende Liebe verrieth, war er doch einsilbig und ließ Käthchen fast gänzlich die Kosten der längeren Unterhaltung tragen, während sein manchmal abwesender Blick ihr sagte, daß seine Gedanken in weiter Ferne umherschweiften. Käthchen, die dies seltsame Benehmen einzig und allein ihrem Geständnisse zuschrieb, war ängstlich besorgt, durch heiteres, vertrauensvolles Geplauder ein Lächeln auf dem so ernst blickenden Gesichte des jungen Mannes hervorzurufen, fühlte sich endlich sichtlich erleichtert, als der alte Joseph meldete, daß das Dinner angerichtet sei. Die alte Generalin und ihre Schwiegertochter warteten bereits im Vorsaal gespannt auf das Erscheinen des jungen Paares, um demselben ihre Glückwünsche darzubringen. Gerührt schloßen sie das junge Mädchen in die Arme und die alte Frau legte glücklich lächelnd die Hände der jungen Leute in einander.

Als nach Beendigung des Diner Käthchen sich wieder auf kurze Zeit allein mit Felix befand, wagte sie schüchtern die Frage:

Felix, hast Du auch wohl daran gedacht, was Deine Mutter und alle Deine Verwandten zu Deiner Verbindung mit einer Bürgerlichen sagen werden? Ich fürchte sehr, sie wird ihnen unangenehm sein und ich — ich werde mich nie hineindrängen in eine Familie, die mich nicht gerne sieht, ich bin zu stolz, um es je ertragen zu können, daß man über mich hinschauet und mich nur duldet.

Kind, beruhige Dich deswegen, unterbrach sie Felix. Meine liebe Mutter ist wohl stolz, aber nicht dumm stolz; sie wird bald genug Deine Vorzüge anerkennen und zu schätzen wissen; auch liebt sie ihren einzigen Sohn zu abgöttisch, um ihm auch nur eine einzige trübe Stunde zu bereiten. Mein Onkel hingegen, ihr Bruder, bei dem sie lebt, und dessen einziger Erbe ich bin, besitzt keinen Stolz und hat ein freundliches Wort für Jedermann, mag er nun Graf oder Bettler sein. Nichts ist ihm verhaßter, als Unterwürfigkeit und Kriecherei; Jeder, auch der Geringste, darf sich frei und offen an ihn wenden und wird immer einer wohlwollenden Antwort sicher sein. O, Du wirst ihn lieben lernen, denn er ist Deiner vollsten Hochachtung würdig.

* * *

Wochen sind seitdem vergangen. Die Verlobung des Barons hatte sich bald wie ein Lauffeuer unter seiner Bekanntschaft verbreitet und Alles beglückwünschte ihn, doch keiner seiner Freunde konnte es verstehen, daß der Vielbeneidete jetzt, nach Erreichung seines Zieles, nicht mehr sein früheres heiteres Wesen zeigte, sondern ernst und verschlossen einherging, wie ein verschmäheter Liebhaber. Auch Käthchen erschien sein Benehmen von Tag zu Tag seltsamer und ihr junges Herz peinigte sich mit hundert Fragen, die sie nicht im Stande war, sich zu beantworten. Etwas lag ihm auf dem Herzen, das hatte sie lange ausgefunden bei seinen fast täglichen Besuchen, aber was? Warum vertraute er sich nicht ihr, die sich doch keiner Schuld gegen ihn bewußt? War sie ihm nicht stets mit derselben offenen und vertrauensvollen Freundlichkeit entgegengekommen, hatte sie ihm nicht Alles gesagt und war er nicht verschlossen, wie das Grab? Gestern noch, als er sie liebevoll an sich gezogen, als fürchte er, sie könne ihm wieder entrissen werden, hatte sie, voller Theilnahme und halb und halb durch sein seltsames, zurückhaltendes und doch so innige Liebe verrathendes Wesen zu ihm hingegangen, seine Liebkosung, wenn auch schüchtern, erwidert, während er sich plötzlich ungestüm losriß und in die Worte ausbrach: Käthchen, Du darfst Deine Liebe an keinen Unwürdigen verschwenden und ich darf nicht genießen, was mir nicht zukommt! Seine Lippen zuckten dabei, als habe er ihr ein schweres, schweres Geständniß zu enthüllen, aber sie blieben geschlossen und sie stand noch lange schweigend und in Gedanken versunken da, als sie sich bereits geraume Zeit allein im Saale befand. Während Käthchen ähnliche Gedanken folgerten, trieb sich Felix ruhelos in der Stadt umher, als könne er, von Gewissensbissen geplagt, keine Ruhe im Zimmer finden und es schien fast, als ob das Unwetter in der Natur ihm behage.

Inzwischen waren auch Briefe eingetroffen. Einer von Curt, aus Italien, meldete ihm dessen bevorstehende Rückkehr. Lange lag derselbe unbeantwortet, ja fast ungelesen, da es Felix kaum möglich war, die lieben, freundlichen Zeilen zu lesen, geschweige denn sie zu beantworten! Wie sollte er es auch? Wie sich unterschreiben? Vielleicht, wie er es früher und mit Recht gethan, als sein treuer Freund! Nein, so hatte er nicht gehandelt, das durfte er nicht mehr! — Die andern waren aus seiner Heimath, von seiner geliebten Mutter und trugen auch nur dazu bei, seine gedrückte Stimmung noch zu erhöhen, denn in allen sprachen sich Vorwürfe aus, er hätte doch etwas reichlicher überlegen, ehe er einen solchen Schritt gethan, und vorher wohl bedenken sollen, was er seinem Namen schuldig wäre u. s. w.

Ja, sicher hätte ich reichlicher überlegen sollen, was ich dem alten, bis dahin fleckenlosen Namen schuldig war, rief er mit fast krampfhaften Lachen aus, als er die Zeilen las! O, Du liebe verblendete Mutter, warum riefst Du Deinem unglücklichen Sohn nicht diese Ermahnung aus der Ferne zu, als es noch Zeit war und als er derselben so dringend bedurfte! Er wäre vielleicht nicht herabgesunken in den tiefen Abgrund, aus dem er sich jetzt nimmer zu erheben vermag!

In solcher Stimmung floß ihnen der kalte und rauhe Winter allmälig dahin; Felixens Selbstanklagen wurden immer schwerer und seine Selbstverachtung in Folge dessen immer größer! Wie sollte er handeln, um diesem Zustande ein Ende zu machen? Sollte er sein Geheimniß enthüllen, dessen Wucht er fast zu erliegen drohete? Aber das konnte er nicht ertragen, denn daß ihm dann auch noch die Verachtung aller Menschen, die jetzt mit Liebe an ihm hingen, zu Theil werden würde, war sicher!

* * *

Schon lange war der letzte Schnee zerschmolzen, die rauhen Stürme, die so manche Nacht gespensterhaft um die großen Gebäude geheult, hatten sich zur Ruhe begeben, und wiederum hielt der milde Frühling, dessen warme Sonnenstrahlen frisch und bezaubernd in die erstarrten Menschenherzen drangen und sie zu neuem Leben anhauchten, seinen Einzug. Manches Fenster, das lange fest verhängt gewesen, ward jetzt von weißer Frauenhand geöffnet, und manches frische Mädchenantlitz, fröhlich wie der liebe Frühling selbst, schaute hinaus in den hellen Sonnenschein und in die milden Lüfte, die ihre Wangen umspielten. Im Garten hüpften lustig die kleinen harmlosen Vögel von Ast zu Ast, ihr Jubellied hinausschmetternd in die blaue Luft und tief hinein in die Herzen der vorübergehenden Menschen, während aus manchem Baum und manchem Busch neugierig, fast zaghaft die ersten grünen Knospen hervorblickten, als fürchteten sie den argen Feind, des rauhen Frostes tödtende Hand.

Es war Abend geworden. Käthchen saß am Flügel, leicht mit den Fingern über die Tasten dahingleitend und summte eine bekannte Melodie vor sich hin. Sie wartete auf Felix, der heute länger als gewöhnlich ausblieb. Da öffnete sich die Thür, aber statt des Erwarteten trat ein Diener ein und überreichte Käthchen einen so eben eingetroffenen Brief.

Von zu Hause, rief sie fröhlich und erbrach hastig das Siegel. Sie las sodann halblaut vor sich hin folgende Zeilen:

Liebe Schwester!

Es ist lange her, seit Du das letzte Lebenszeichen von mir erhalten, und ich werde daher diesen immerhin langweiligen Sonntag damit zu verkürzen suchen, brieflich, da es mir nicht vergönnt ist, es mündlich zu thun, mit Dir zu plaudern und Dich von unserm Ergehen zu benachrichtigen.

Erst seit Kurzem mit Eugenie von Rohde aus der Pension zurückgekehrt, finde ich es hier zum Sterben langweilig. Ich war seit zwei Jahren nicht zu Hause und fand Vieles verändert, obgleich Papa und Mama noch ziemlich dieselben; letztere noch immer jung und lebenslustig, wenngleich nicht mehr ganz so vergnügungssüchtig, als früher, aber etwas reizbar und kann ich gerade nicht sagen, daß das frühere gute Verhältniß noch zwischen uns herrscht. Die beiden kleinen Eindringlinge, Walter und Rudolph, sind tüchtig gewachsen, können aber auch nicht leicht, was Unartigkeiten und dergleichen anbelangt, überboten werden; sie tyrannisiren Mama und Fräulein Walter nach Herzenslust denn, denke Dir nur, Käthchen, die letztere hat vor Kurzem abermals ihren Einzug hier gehalten, um ihre alte Rolle als Erzieherin weiterzuspielen. Du wirst Dich sicher wundern, allein Papa's gutes Herz, das Niemandem etwas abschlagen kann, ist wieder einmal mit ihm davongelaufen; er erhörte die Bitten der alten Jungfer, die sich so lange bei einer entfernten Verwandten aufgehalten und nach dem Tode derselben nicht wußte, wohin. —

Doch jetzt von Eugenie, die sich Deiner noch recht oft erinnert. Die Aermste hat auch noch keine frohe Stunde seit ihrer Heimkehr gesehen, da etwa zwei Tage später eine telegraphische Depesche ihre Eltern an das Krankenlager ihres Bruders rief, der auf seiner Rückreise von Italien, von einem heftigen Nervenfieber befallen, erst nach mehreren Wochen soweit wieder hergestellt war, daß die Aerzte die Fortsetzung der Reise gestatten durften. Glücklich hier angekommen, schien er, wenn auch noch blaß und angegriffen, doch gänzlich außer Gefahr; es war das erste Mal seit zwei Jahren, daß ich ihn wieder sah; damals blühete er in voller Kraft und Gesundheit, aber er erschien mir doch nicht halb so schön, so interessant, als bei diesem Wiedersehen. Eugenie und ich, wenn ich dort war, leisteten ihm fast immer Gesellschaft und versuchten ihn durch Geplauder und Vorlesen zu zerstreuen. Da auf einmal erhielten wir plötzlich die Nachricht, daß er von einem Rückfall betroffen, abermals schwer krank darniederliege. Papa kehrte erst vor wenigen Stunden daher zurück, aber mit sehr schwachen Hoffnungen! Es ist doch so oft der Fall, meinte er, daß gerade die schönsten Pflanzen in irgend einer Weise zerstört werden und dadurch das Unkraut um so üppiger einwuchert; gerade so scheint es bei den Menschen, denn, als könne er die Zeit nicht abwarten, sie in seine schützende Arme zu schließen, nimmt der liebe Gott so oft die wirklich Guten in ihren schönsten Lebensjahren zu sich, während Andere, deren Tod oft sogar gewünscht werden müßte, nur um so länger zum Kummer und zur Schande der Ihrigen fortleben. —

Weiter kam Käthchen nicht! Das von Thränen benetzte Papier entglitt ihren zitternden Händen und fiel in ihren Schooß. Es überkam sie ein tiefer Schmerz, getrennt zu sein von ihm, den jetzt der Tod ihr auf immer zu entreißen drohte; jede Hoffnung auf ein Wiedersehen war dann dahin und sie fühlte tiefer als je, daß sie ihn mit der ganzen Gluth ihres jungen Herzens geliebt. — Einen Augenblick preßte sie ihre Hände an die heißpochenden Schläfen, dann fielen dieselben fast mechanisch auf die Tasten hinab und in leiser, unsagbar trauriger Weise erklang das schöne Lied:

„Es ist bestimmt in Gottes Rath" — —

Immer weicher, immer klagender wurden die Töne, ihr Kopf war tief auf die Brust gesunken und sie schien Alles um sich her vergessen zu haben, da die Gedanken bei dem fernen Geliebten weilten. Sie hörte nicht, daß sich leichte Schritte ihrem Stuhle näherten und gewahrte nicht, daß sich eine schöne, männliche Gestalt tief über sie gebeugt, die immer reichlicher fließenden Thränen des jungen Mädchens, mit ängstlicher Spannung beobachtend. Auch seine Augen, die seit lange keine Thränen mehr gefühlt, wurden feucht; regungslos stand er da, bis sein Athem leicht ihre Wange streifte und sie erschrocken aufblickte.

Felix! entrang es sich ihren Lippen. Käthchen, rief er mit gepreßter Stimme und sie zu sich emporziehend, Käthchen, wem gelten diese Thränen?

Sie stand regungslos vor ihm, keiner Antwort mächtig. Da gewahrte sie den Brief, der von ihrem Schooße gefallen; sie wollte sich rasch bücken, doch Felix kam ihr zuvor.

Der gehört mir, rief sie und wollte ihm denselben entwinden.

Er drängte sie jedoch sanft zurück mit den Worten:

Nein, Käthchen, erlaube mir doch! — Es wird wohl das letzte Mal sein! —

Sie hatte keine Widerrede mehr.

Hastig verschlang er die Zeilen und Käthchen blickte verstört in sein Gesicht, das während des Lesens sich mit tiefer Blässe überzog.

Der Brief fiel endlich zu Boden und Felix wandte sich mit unsicherer, halb erstickter Stimme, an das erschrockene Mädchen:

Käthchen, nur noch einen Kuß, ein Lebewohl! Ich werde es ihm bringen! und mit diesen hastigen Worten war er verschwunden, bevor Käthchen wußte, wie ihr geschehen.

Ein halbe Stunde später verließ Käthchen geräuschlos den Saal und stieg langsam und leise die Treppe zu ihrem Zimmer empor, wo sie sich einschloß und den Befehl gab, sie nicht zu stören; sie sei unwohl und würde heute Abend nicht zum Thee herunterkommen.

Wie unendlich langsam entschlich ihr diese Nacht, die sie fast schlaflos verbrachte; eine Stunde nach der andern ging dahin und doch wollte der viel ersehnte, obwohl gefürchtete Morgen nicht heranbrechen. Als derselbe endlich erschien und sie auf den dringenden Wunsch Elisabeth's, die ihre Blässe nur einem leichten Unwohlsein zuschrieb, in den Speisesaal hinüberging, wurde sie von der Großmutter, deren scharfe Augen die Folgen der durchwachten Nacht in Käthchen's abgespannten Zügen entdeckte, einer strengen Musterung unterzogen.

Nun, mein Kind, fragte die Generalin, nachdem sie Käthchen's „Guten Morgen" freundlich erwidert, steht es wirklich so schlecht mit Deiner Gesundheit, als Dein Aussehen vermuthen läßt, oder steht etwa diese Blässe mit dem Schreiben, das Felixen's Diener Dir heute morgen vor Tagesanbruch überbrachte, in Verbindung.

Tiefe Röthe überzog auf einmal das eben noch so blasse Antlitz des jungen Mädchens, als die Großmutter ihr den Brief überreichte, und sie wollte denselben ungelesen in ihre Tasche gleiten lassen, als dieselbe fortfuhr.

Nein, Käthchen, das darfst Du nicht, rief sie in strengem Tone, lese ihn sogleich, und spanne uns nicht länger auf die Folter! Ich muß wissen, was das Schreiben enthält, was Felixen's kurzer Besuch gestern Abend und was endlich Dein seltsames Benehmen zu bedeuten hat. Der Sache scheint etwas sehr Ernstes zum Grunde zu liegen und ich will und muß es erfahren.

Käthchen gehorchte schweigend, nahm ruhig ihren gewohnten Platz am Tische ein und erbrach den Brief. Die Generalin, wie auch Tante Elisabeth beobachteten sie mit größter Spannung und erstere stieß einen Schrei des Schreckens aus, als aus dem zusammengefalteten Papier ein glatter Goldreif, derselbe, den ihre Enkelin am Verlobungstage an Felixen's Finger gesteckt, klirrend vor ihr auf den Teller fiel. Zu ihrem größten Erstaunen jedoch schien Käthchen weiter gar keine Notiz hiervon zu nehmen, sondern überflog mit fieberhaft glänzenden Augen die wenigen, aber vielsagenden Zeilen, die den Ring begleiteten.

Käthchen, rief die Generalin und ihre Stimme zitterte vor Zorn, gestehe mir, was hat dieses zu bedeuten und was hast Du gethan, daß Felix zu einem solchen Schritte veranlassen konnte?

Nichts habe ich gethan, entgegnete Käthchen verletzt. Hier lies Du selbst und überzeuge Dich, wer die Schuld trägt. Sie erhob sich sodann und verließ das Zimmer.

Sechstes Capitel.

Noch verhüllte dichter Nebel die Straßen der Residenz, als der brausende Zug, der Felix seiner Heimath entgegentrug, schon in den so sehr von ihm ersehnten Bahnhof einfuhr und wenige Minuten später befand sich derselbe in einem mit Extrapostpferden bespannten Wagen auf dem Wege zum Gute seines Oheims. Das Versprechen eines doppelten Trinkgeldes half und obwohl ihm seine Uhr sagte, daß er noch nie den Weg in so kurzer Zeit zurückgelegt, kam es ihm doch vor, als erreiche er nie das Ziel, bis er endlich vor dem wohlbekannten Hause hielt. Er sprang hastig hinaus und stand vor den erstaunten Dienern, die sich nicht genug verwundern konnten über das plötzliche Erscheinen ihres jungen Herrn. Er erwiederte freundlich die ehrerbietigen Grüße derselben und wandte sich an den nächsten mit der Frage, ob die Frau Baronin zu Hause sei.

Ja, gnädiger Herr, die Frau Baronin befindet sich in ihren Zimmern, aber Ihr gnädiger Herr Oheim ist schon seit heute früh ausgeritten.

Schon gut, Fritz, Du hilfst dem Kutscher meinen Koffer abladen und Du Johann sorgst dafür, daß binnen 10 Minuten das beste Pferd im Stalle gesattelt vorgeführt ist, da ich sobald als möglich zum Herrn von Rhode muß; dann eilte er zu den Zimmern seiner Mutter.

Die Baronin ließ vor freudiger Ueberraschung ihre Lectüre auf den Teppich fallen und eilte in die offenen Arme ihres geliebten Sohnes. Als der erste Freudenrausch des so unerwarteten Wiedersehens vorüber war, blickte sie ihm fragend in das blasse, verstörte Antlitz.

Was ist geschehen, lieber Felix, denn gestern noch erhielt ich einen Brief, der mir jede Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen nahm und heute stehst Du auf einmal vor mir, und allein? Sollten meine mütterlichen Ermahnungen und Vorwürfe doch hingereicht haben, mein lieber Sohn, Dich die Voreiligkeit und Unüberlegtheit Deines Handelns erkennen zu lassen und darf ich hoffen, daß Du die Fesseln, die Deiner unwürdig waren, gebrochen?

Sprich nicht so, Mama, es zerreißt mir mein durch eigene Schuld tief verwundetes Herz nur noch mehr; ich kann es nicht dulden, daß Du von dem besten und edelsten Wesen so wegwerfend sprichst! Wohl habe ich die goldene Fessel, die mich leider nicht für immer an sie knüpfen durfte, selber gebrochen, aber nur aus dem einzigen Grunde, um sie von einem Manne, der ihrer nicht würdig, zu befreien und von der Fessel, die sie nur aus Herzensgüte duldete.

Felix, rief die Baronin, ihn mit bestürzten und entsetzten Blicken anstarrend, — ich verstehe Dich nicht.

Weiteres erspare mir und Dir, unterbrach sie Felix, sich aus ihrer Umarmung befreiend, wenigstens für heute, später sollst Du Alles wissen, jetzt aber muß ich zu Curt! Hast Du vielleicht kürzlich von ihm gehört? — Seinetwegen, liebe Mama, bin ich nur hier, denn wenn ich je wieder Ruhe und Frieden finden soll auf Erden, muß ich ihn sprechen und seine Verzeihung erflehen, bevor er sein Haupt auf immer zur Ruhe legt. Rasch preßte er dann noch einmal die Hand der weinenden Mutter an seine heißen Lippen und stürmte davon.

(Fortsetzung folgt.)

Gottes Schwager.

In das Haus des Banquiers Rothschild in Frankfurt kam ein jüdischer Handelsmann, welcher dringend begehrte, in Geschäften mit dem Börsenfürsten sprechen zu dürfen. Der Lakai, welcher den Dienst in den Vorzimmern hatte, wies ihn jedoch zurück, indem er erklärte: sein Herr habe ihm befohlen, Niemand vorzulassen und wenn es selbst der Schwager eines Königs wäre. „Gottes Wunder", rief der Handelsmann, „so wird er doch vorlassen mich, denn ich bin mehr als der Schwager eines Königs, ich bin der Schwager Gottes" Der Lakai stutzte, ein solcher Schwager war ihm noch nicht vorgekommen, und er glaubte ihn deshalb seinem Herrn melden zu müssen; dies geschah, und Rothschild, neugierig einen so nahen Anverwandten Jehovas kennen zu lernen, ließ den Handelsmann vor. Dieser war aber nun schlau genug, die siegreich errungene Unterredung zum Vortrag seines Geschäftes zu benutzen, und als ihn Rothschild hierauf befragte, wie er dazu käme, sich als Schwager Gottes anmelden zu lassen, erwiederte sein Glaubensgenosse: „Hat doch mein Schwiegervater gehabt zwei Töchter, die eine habe genommen ich, die andere hat zu sich genommen vor'n Jahr der liebe Gott und so bin ich geworden der Schwager Gottes. Wie heißt? Rothschild lachte, und das Geschäft des Handelsmannes wurde abgeschlossen.

Was Paris verzehrt.

Paris hat in dem einen Monat Januar dieses Jahres folgende Victualien verbraucht: 811 Lämmer, 262,499 Lerchen, 5940 Schnepfen, 5180 Becassinen, 2077 Wachteln, 30,332 Enten, 1835 Hirsche und Rehe, 1835 Spanferkel, 1362 Körbe voll Hahnenkämme, 68,398 Truthühner, 10,033 Fasanen, 17,822 Krammetsvögel und Amseln, 184,967 Kaninchen, 39,720 Hasen, 60,265 Gänse, 23,434 Rebhühner, 99,252 Tauben, 2493 Duckenten, 943 Brachvögel, 468,620 Hühner, 108 Wildschweine, 1673 Wildenten, 3578 Kibitze und 40,140 unbenanntes Vogelvieh, total 1,300,492 Stück im Gewicht von 2,065,436 Kilogramm. Ferner 2,076,159 Kilogramm Fische, 2,899,400 Austern, 17,461,890 Eier, 485,898 Kilogramm Käse, 671,541 Kilogramm Gemüse und Obst, 922,511 Kilogramm Butter, 1,210,822 Kilogramm Ochsenfleisch, 762,200 Kilogramm Kalbfleisch, 387,923 Kilogramm Schaffleisch, 269,210 Kilogramm Schweinefleisch.

Die Rache des Bauern.

Ein Bauer kommt zu einem Fleischer und fordert ein Kalbsgekröse. Er habe gehört, das sei ein delikates Gericht. Der Fleischer händigt ihm das Verlangte aus, und der Bauer fragt, ob der Fleischer ihm sagen könne, wie man das Kalbsgekröse zubereite. „O ja," sagte der Fleischer. „Das kochen Sie in Salzwasser mit etwas Majoran und Thymian. Dann nehmen Sie...." „Halt!" ruft der Bauer, „das kann ich mer so net merke. Noch emal!" Mit diesen Worten zieht er ein Stückchen Kreide aus der Tasche und beginnt, sich auf sein ledernes Beinkleid die erforderlichen Notizen zu machen. Nachdem er fertig ist, nimmt er das Kalbsgekröse in die Hand und entfernt sich. Er ist noch keine hundert Schritte gegangen, als ein Hund ihn von hinten anspringt, ihm das Gekröse entreißt und das Weite sucht. Verblüfft dreht der Bauer sich um und stiert dem Flüchtigen nach. Dann mit einem Male wischt er mit heftiger Geberde die Kreidenotizen von seinem Lederbeinkleid und ruft ingrimmig: Wart' Du Luder, jetzt sollste aber auch net wisse, wie's gemacht wird! Und im Bewußtsein, den Hund gehörig bestraft zu haben, wandelt er seines Weges.

Unser Magister.

(Ein Reimspiel.)

Ein krasser Philister
Ist unser Magister!
Nicht Skat spielt, nicht Whist er,
Nichts Geist'ges genießt er,
Mit frommem Geflüster
Traktätchen nur liest er,
Und Thee trinkt versüßt er.
Kein Mädchen begrüßt er,
Geschweige denn küßt er.
Uns Jungen nennt wüst er!
Wenn's zieht, sogleich niest er,
Und schlägts nicht gleich, schließt er.
Zwei Meter fast mißt er.
Nur Mageres ißt er,
D'rum auch mager ist er,
Der Herr Magister.

F. Müller.

Allerlei Wünsche.

Ich möchte wohl das Knopfloch sein
Am Oberhemd gemacht,
Dann wäre ich — ob noch so klein —
Doch um ihn Tag und Nacht.
Und risse ich dann einmal aus,
Vermißte er mich sehr,
Und Ruhe gäb's erst dann im Haus
Wenn ich erneuert wär'!
Die Seife auch ich werden mag,
Dann komm' ich mit ihm strikt
Ins Handgemenge jeden Tag,
Und doch nicht in Conflikt, —
Und wenn ich mich darin versenk',
Fällt mir noch manches ein,
Doch eins, wenn ich es recht bedenk,
Möcht' ich am liebsten sein:
Der Kamm, der durch's Gelock ihm spielt,
Dann wüßt ich jedenfalls,
Wodurch er solchen Glanz erzielt,
Mit Haaröl oder Schmalz?

Rache.

Der Doctor kommt etwas verspätet zu dem seit einigen Tagen krank darniederliegenden Schreiner Deihle, worüber dieser höchst aufgebracht ist. Als daher der Doctor zu ihm sagt, er solle ihm die Hand geben, damit er seinen Puls befühlen könne, und ihm die Zunge zeigen, so giebt der Schreinermeister voll Ingrimm zur Antwort: „Huit wird koi Hand meh' gegebe und koi Zung' meh' gezeigt, und wenn Se das habe wolle, so müsse Se scho morge wieder komme!" Da greift der Doctor zu Hut und Stock und verabschiedet sich. Wie er aber kaum draußen ist, so sagt Deihle zu seiner Frau: „Gelt, den hab' i aber hoimg'schickt! Dean wird's huit Nacht weiter net schlecht fuchse, daß er net weiß, wie er mit mer dra ist!"

Zu spät.

Frau: „Ich weiß nicht, was unsere Clara hat, sie will nicht mehr auf Bälle geh'n, sie will sich nicht mehr putzen, das Theater macht ihr keine Freud', und nu' will sie auch keine Badereise machen — das Mädchen muß unglücklich lieben."

Mann: „Gott wie billig! Sarah, kannst De mich nit auch einmal unglücklich lieben?!"

Die Erscheinung.

Ihr sollt ja heute Nacht eine schreckliche Geistererscheinung gehabt haben, Bauermeier?

Freili, Herr Pfarrer, freili! Denket Se no, wie'n-i aufwach', so steht a weiße G'stalt vor mei'm Bett. Natürlich denk' ich glei, dees ist dei verstorbene Frau, und fang' scho a: Alle guate Goister! Do schreit aber der Goist: Halt's Maul! und wie-n-i näher na' sieh', so ist's....

Nun? Nun? So ist's .... Ihre verstorbene Frau?

O nei! Was viel Schlimmer's, Herr Pfarrer!

Was denn, um Gotteswillen?

Mei jetzige! Herrgott, bin i da verschrocke!

Aus Kalau.

Frage: Wie kann man ein gutes Glas Wein trinken, ohne einen Groschen zu besitzen?

Antwort: Man geht in ein Restaurant und läßt sich Affenthaler geben. Von diesem trinkt man so viel, bis man den Affen weg hat. Dann bleibt der Thaler übrig, und mit diesem bezahlt man die Zeche.

Verzeihlicher Irrthum.

Ein Universitätsprofessor, der von so abschreckender Häßlichkeit war, daß er der Pavian genannt wurde, hielt sich eine Zeit lang einen Affen, welcher im Hausflur seinen Aufenthalt hatte. Eines Tages kam ein Bauer, um bei dem Professor ein Anliegen vorzubringen. Kaum war er in den Hausflur eingetreten, so stürzte der Affe in sehr zudringlicher Weise auf den Landmann zu, der, durch diese unerwartete Begrüßung auf's Höchste geängstigt, ein furchtbares Geschrei erhob. Der Professor öffnete eiligst die Thür, um nach der Ursache des Lärms zu sehen. Doch kaum wurde er von dem Bauern bemerkt, als dieser mit dem Schreckensruf: „Ach Gott, da ist ja auch noch der Alte!" Hals über Kopf davon lief.

Ein Bauer findet auf dem Acker beim Pflügen einen Schädel, hält ihn für den eines kleinen Kindes, und sendet ihn, da er ein Verbrechen vermuthet, an den Kreisarzt mit der Aufschrift: Kindskopf. Nach einiger Zeit erhält er denselben wieder zurück; auf der Umhüllung aber stand: „Schafskopf."

Je mehr, je besser.

Wie viel Sinne hat der Mensch? fragt der grimmige Herr Schulinspector.

Sechs, stammelt der hoffnungsvolle Schüler. — Leute, die solche Antwort geben, können wir hier nicht gebrauchen! Hinaus mit Dir auf den Flur! — Der Folgende!

Sieben Sinne!

Krrrraus! donnert mit höherem Discant aber tieferem Ernste der Tyrann.

Die also abgekanzelten schleichen beschämt hinaus und treffen auf dem Schulflur einen Collegen, welcher „'mal runtergangen" war.

Sage 'mal, Lehmann, wie ville Sinne hat denn eejentlich der Mensch?

Na fünfe, antwortet der Commilitone ebenso korrekt wie schnell.

Ei waih, Du! Mit die paar Sinne laß Dir man ja nicht erst dadrinne sehen! — tönt die gediegene Replik.